

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 26

Artikel: Tell-Parodie : eine Film-Satire auf unsere Zeit [Fortsetzung folgt]
Autor: Kranich, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tell-Parodie

EINE FILM-SATIRE AUF UNSERE ZEIT

Von Willy Kranich

(Alle Rechte, auch die der Verfilmung, vorbehalten.)

Vorwort

Ich könnte auch sagen: „Zum Geleit“ oder „Einleitung“. Es kommt ja dabei doch immer auf das selbe heraus, nämlich auf eine mehr oder weniger gewundene Entschuldigung des Autors beim geneigten Leser oder der schönen Leserin dafür, daß er das vorliegende Geschreibsel überhaupt hat drucken lassen. Dabei muß man sich überdies wundern, woher der Autor immer zum Voraus weiß, daß seine Leser geneigt und seine Leserinnen schön sein werden. Da das vorliegende Werk jedoch vorwiegend in die Hände seiner Schweizer Mitbürger fallen wird, ist es für den Autor diesmal nicht schwierig, obige Prognose zu stellen. Nun muß ich aber zum Vorneherein gegen die Annahme protestieren, daß die vorliegende Film-Parodie gedruckt worden sei weil ich für dieselbe keine Sunshine-Emelka-Filmco-Nordisk oder andere Kurbel-Gesellschaft gefunden hätte, die das Ding hätte drehen wollen. Im Gegenteil, gerissen haben sie sich darum. Die Aufnahme der sich um das Verfilmungsrecht raufenden Direktoren als Vorspiel hätte allein schon einen Bombenerfolg garantiert; aber ich wollte eben einmal etwas Neues herausbringen, etwas Nichtdagewesenes und doch in den Zeitgeist sich Einführendes. Denn, sagte ich mir, wenn heute kein Maler mehr malt, kein Musiker mehr komponiert und kein Dichter mehr dichtet, warum soll dann ausgerechnet der Kurbler noch kurbeln? So gut wie es dem Klexer gestattet ist, Farbensymphonien in weiß und grün zu komponieren, dem Musiker Tongemälde unter Einfügung neuer Instrumente wie abgestimmte Autohupen, ungeschmiert um eine hohle Glasachse rotierende Kinderwagenräder und dergleichen „aufzubauen“, so gut kann ich es mir gestatten, ein Sechstausend-Meter-Filmband

für geneigte Leser und schöne Leserinnen (siehe oben) — — drucken zu lassen.

Jetzt werden Sie schon wieder argwöhnen, daß ich mich mit dieser eleganten Escapade in die Moderne vom Belweife habe drücken wollen, daß mein Filmstück wirklich seinen Weg auf das Leintuch, das heute die Welt bedeutet, hätte machen können. Dem ist nicht so. „Meine Herren,“ habe ich zu den im Bundeshaus um mich versammelten Mondschein-Kamelhaar-etc.-Filmco-Direktoren gesagt, „ich verstehe sehr gut, daß sie sich mein Werk sichern wollen — —; aber ich gebe es nicht her. Erstens weiß ich, welches Kapital sie aus dem Entrüstungsschrei der gesamten Eidgenossenschaft zu schlagen gedenken, der bei Erscheinen des Werkes aus der verratenen Volksseele überkochen wird, und das finde ich nicht schön. Wenn ich mich an die Zeit zurückerinnere, da der Simplicissimus, der ungestraft seine Narrengeißel über Papst und Könige schwingen durfte, durch die leichte Karikatur eines schweizerischen Infanterie-Obersten beinahe einen Krieg zwischen meiner Heimat und Deutschland herausbeschworen hatte, darf ich meinem altbewährten Verleger die Möglichkeit nicht rauben, wegen Pressevergehens für mich einige Monate Gefängnis abzusitzen. Zweitens aber finde ich es viel stilvoller, wenn ich meinen geneigten etc. (siehe oben) die Möglichkeit gebe, sich bei der Lektüre meiner Parodie das Filmband selbst auszumalen, sich ihre Lieblingsberge, Figuren, Stimmungen selbst zu konstruieren, statt sich fix und fertig von ihnen, unter Ausschaltung der eigenen Phantasie, die Karton-Berge, Gips-Burgen und „Lieblinge des Publikums“ servieren zu lassen. Und drittens können ihre Angebote in der Höhe wohl kaum

„La Grande Marque“

Camus Frères, Propr.

COGNAC

Grande Champagne 1848
à Fr. 25.- per Fl. franco

Otto Bächler, Zürich 6

Turnerstr. 37 - Tel. Hott. 4805

Generalagent für die Schweiz.

Darlehen

auf Wechsel, Schuldscheine, Policen, Titel und Wertschriften in jeder Höhe gegen monatliche Abzahlung prompt und diskret. Anfragen mit Rückporto an H. A. Schlegel, Basel i N.

Kapital-anlage

Altbekanntes Geschäftsbureau nimmt Kapitalien zu hoher Verzinsung unter Sicherstellung an. Anfragen mit Angabe des verfügbaren Kapitals unter Chiffre B. D. 637 an Rud. Mosse, Basel.

KALODERMA

PUDER
GELEE
SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Neuadern, sagt:

Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgeordnetes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsendend zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 F, Emmastraat Nr. 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 30 Rp.



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1925 Nr. 26

Die Parodie.

Blick auf die Seepromenade bei Brunnen mit Kurgästen, Autos, Kurfapelle usw., vom See aus. Dann, erst langsam, dann immer rascher werdend: laufende Aufnahme Richtung Argenstrasse, bis zur Unkenntlichkeit verschwimmend. Langsamer werdend und klarer: Anhalten in der Gegend von Flüelen mit folgender Szenerie:

Ein romantischer Landungsplatz am See. Links steht ein Bauernhaus mit Gemüsegärtchen, rechts kommt ein Weglein von der am oberen Bildrand sichtbaren Fahrstrasse herunter. Während des Hauptspiels im Vordergrund fahren ruhig Personen- und Lastautos usw. auf der oberen Strasse vorbei.

Der Fischerknabe rudert im Rahn dem Ufer entlang und singt dazu die, nunmehr auf der Leinwand erscheinenden Verse:

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade.

Darauf folgen aber, der Jetztzeit entsprechend, die Variationen zu dem schönen Lied:

Ihr Matten lebt wohl, ihr sonnigen Weiden,
Der Senne muss Scheiden, der Sommer ist hin.

Eine üble Berliner Familie in bayerischer Tracht (Mutter zwei Zentner) sitzt beim Futter auf einer Wirtschafts-Terrasse (Rigi-Gegend) und hört auf den im Vordergrund (groß) laufenden Grammophon. Daneben steht der Wirt, stolz und bereit, das Ungetüm bei Ablauf wieder aufzuziehen. (Mit dem Ungetüm ist der Grammophon und nicht etwa die Mutter gemeint. Ich warne allzu phantastische Im-Geiste-Kurbler!)

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg.

Befoffene Sonntagsjäger kommen grölend einen Bergpfad herunter.

Der Fischerknabe wieder singend im Boot wie oben. Ruodi der Fischer winkt ihm vom Ufer her, zu landen. Der Knabe rudert dem Ufer zu und zieht den Rahn an Land. Der Fischer sieht nach

dem aufziehenden Gewitter und macht Ruoni, den Hirten, der erscheint, auf das nahende Unwetter aufmerksam. Dieser beobachtet ebenfalls einen Moment, eilt dann ins Bauernhaus an den im Korridor befindlichen Telephon-Apparat. Er zieht seine Geldbörse aus der Tasche und legt ein Geldstück in die große neben dem Telephon hängende Sparbüchse mit der gut leserlichen Aufschrift: „Telephon 20 Rp.“ Dann verlangt er, stampfend seine Ungeduld zeigend und öfters anläutend, seine Nummer. Endlich kann er sprechen:

Lueg Seppi, dass das Vieh sich nicht verlaufe.

Ein Hütterbus liegt bei einer Sennhütte im Gebirge auf dem Rücken im Graze. Rings herum weidet Vieh. Plötzlich horcht er auf, eilt in die Hütte ans dort befindliche Telephon und nimmt, bestätigend den Kopf schüttelnd, das Gespräch ab.

Am See wie oben. Der Hirt kommt wieder aus dem Bauernhaus und geht zum Fischer, der mit Werni, dem Jäger, am Boot steht und den Lobpreisungen eines modern gekleideten Geschäftsreisenden zuhört, der ihm einen Außenbord-Motor für sein Boot anhängen will. Der Fischer raucht ein Pfeifchen und will nichts von der Sache wissen. Der Reisende mit seinem Motor geht dann, sauerfüß lächelnd, nach der Strasse hinauf ab. Dort wird er beinahe von Baumgarten über den Haufen gerannt, der an ihm vorbei auf den Schiffer losstürmt und fragend auf ihn einredet. Dieser zuckt die Achsel und geht dann bedächtig mit ihm gegen eine Ecke des Bauernhauses. Dort zieht er eine umfangreiche Taschenuhr und sucht dann, um die Ecke biegend auf dem dort angenagelten Plan nach einem Schiffsfurs. (Gut leserliches Plakat mit der Aufschrift: „Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee.“) Er zeigt bedauernd, daß jetzt kein Schiff mehr geht. Während Baumgarten um Ueberfahrt flehend auf ihn einspricht, kehren beide zu den Uebrigen zurück. Dort kniet er verzweifelt vor dem Fischer nieder. Der Fischer spricht:

Der Föhn ist los, Ihr seht, wie hoch der See geht,
Ich kann nicht Steuern gegen Sturm und Wellen.



27. Juni 1925

VI.

12. Juli 1925

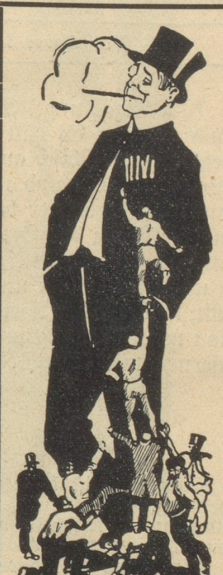
Schweiz. Comptoir und Koloniale Messe LAUSANNE

DIREKTION: RUE PICHARD, 2

DER ALTBEKANNTE
COGNAC
FINE CHAMPAGNE



J. FAVRAUD & Co.
CHATEAU DE SOUILLAC
ist preiswürdig durch alle
Grosshandlungen erhältlich.



Die milde
Solus
Virginia
ist überall erhältlich

DIE KOMISCHE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Fraenger

Charles Baudelaire
VOM WESEN DES LACHENS
geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50

Wilhelm Fraenger
DIE MASKEN VON REIMS
geh. Fr. 5.—, geb. Fr. 6.50

Wilhelm Fraenger
DER BAUERN-BRUEGEL
und das deutsche Sprichwort
geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—



**DIE TROLLATISCHEN
TRÄUME DES PANTAGRUEL**
geh. Fr. 3.50, geb. Fr. 4.50

Callots
**NEUEINGERICHTETES
ZWERGENKABINETT**
geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50

Wilhelm Fraenger
**DER BILDERMANN VON
ZIZENHAUSEN**
geh. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.50

- Wer gerne lacht - **DIE TATEN DES HERCULES** - kauft diese Bücher -

geh. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—

EUGEN RENTSCH - VERLAG - ERLENBACH - ZÜRICH



Löw der feine Rahmenschuh

In diesem Moment erscheint Tell, kommt den Weg herunter und erkundigt sich nach dem Vorfall. Baumgarten macht Zeichen, daß er verfolgt wird. Tell läßt den Rauen losbinden und stößt mit Baumgarten ab. Die Zurückgebliebenen winkten mit dem schönen Taschentuch, das geschmackvoll auf rotem Grund farbig alle 22 Kantone einladend zum Sichhineinschneuzen bereit hält.

Es erscheinen (im Kostüm) landenbergische Söldner auf Motorrädern. (Hier wäre der richtige Ort zum Einschalten von gut bezahlten Reklamen: „Das Motorrad der vornehmen Welt“, „Das Motorrad der weniger vornehmen Welt“, „Stützt das heimische Motorrad unter!“ usw. usw.). Die Söldner entdecken den entwischten Baumgarten, und Fäuste ballend eilt der eine, von Werni geführt, ans Telephon des Bauernhauses, während zwei andere nach Polizistenart mit hochwichtiger Miene ihre Notizbücher aus der hinteren Schoßtasche ziehen und mit dem zitternden Ruoni und Ruodi „Protokoll und Personalien“ aufnehmen.

Zu Steinen. Stauffacher's Haus an der Straße mit großem Wiesenanstoß. Stauffacher sitzt traurig unter der Linde. Gertrud erscheint und fragt nach dem Kummer. Stauffacher erzählt:

Vor dieser Linde sass ich jüngst wie heut.

(Die Erzählung:) Stauffacher sitzt unter der Linde. Da fährt ein Auto vor. Es hält bei Stauffacher und es entsteigen ihm: Gefler nebst jüdisch aussehendem Güteragenten, sowie ein Architekt mit Rolle und zwei Geometer mit Meßlatten und Meßband. Die Geometer beginnen ohne weiteres sofort, das Haus und die Wiese der Straße entlang abzumessen und ihre Meßlatten zu stecken. Der Agent geht schwanzwedelnd auf Stauffacher zu und stellt Gefler und den Architekten vor. Der Architekt entrollt, während der Agent auf Stauffacher einredet, einen Riesenplan mit Bebauungsprojekt für das Anwesen (10stöckige Mietskasernen mit 300 Wohnungen). Stauffacher bedeutet der Ge-

jellschaft abzufahren, da er durchaus nicht gedenke sein Heimwesen zu verkaufen. Er entdeckt plötzlich die absteckenden Geometer, springt hinzu, reißt die gesteckten Stangen aus und schmeißt sie gegen das Auto. Empört und gestikulierend flüchtet die Gesellschaft wieder in den Wagen. Der Agent hält Stauffacher noch giftig einige aus der Tasche gezogene Hypothekenbriefe unter die Nase, dann fährt das Auto davon.

Ich aber blieb mit kummervoller Seele,
Das Wort bedenkend, das der Böse sprach.

Stauffacher mit Gertrud wie oben. Gertrud überlegt. Dann weiß sie Rat. Sie geht ins Haus und kommt zurück mit Tinte und Feder sowie einer Broschüre, die sie Stauffacher in die Hand drückt. Man sieht (Nah-Aufnahme) den Titel der Broschüre „Heimatschutz-Verein“. Stauffacher ist von ihrem Rat entzückt und umarmt Gertrud gerührt.

Nach Uri fahr ich stehenden Fusses gleich,
Dort lebt ein Gastfreund mir, Herr Walther Fürst,
Der über diese Zeiten denkt wie ich.

Abschied. Stauffacher geht ab.

Ein Neubau an der Landstraße bei Altdorf. Am Gerüst ist eine große Tafel angebracht:

Neubau der Kabelwerk A.-G. Uri
Zweigniederlassung der Preußenadler-Werke G. m. b. H.
Berlin.

Die Arbeiter sind im Kostüm. Sie laden u. a. von einem Lastauto Steine ab und arbeiten an einer Beton-Mischmaschine. Stauffacher und Tell kommen vorbei. Stauffacher liest die Tafelaufschrift, spricht dann auf Tell ein, der die Achsel zuckt:

Bin ich in Uri, in der Freiheit Land?

(Fortsetzung folgt.)

Wie entstehen Haarausfall und Glatzen?

Haarverlust ist keine natürliche Alterserscheinung. Das beweisen zahllose Männer und Frauen, die sich im höchsten Alter üppigsten Silberhaares erfreuen.

Haarverlust hat dreierlei Ursachen: Haarwurzelschwäche durch Nervenerschlaffung, insbesondere nach Krankheiten, Haarschwund durch Vergrößerung der Fettdrüsen und übermäßiger Fettabsonderung-Schuppenbildung und schließlich Haarwuchsbehinderung durch Verhornung der obersten Kopfhautschicht. Jung nahm eine Art Unterernährung als Ursache für das Schwinden des Kopfhaares an und ließ die Betroffenen Horn-Cylin einnehmen. Die Gläze des Wohlbelebten aber spricht ebenso dagegen, wie der üppige Zustand unserer sonstigen Körperhaare bei bestehender Rahlköpfigkeit.

Dr. Weidner und mit ihm Universitäts-

prof. Friedenthal stellten für die Behandlung andere und diesmal richtige Leitsätze auf: Bei der erstgenannten Ursache kann nur Zellenwachstumsanregung in Frage kommen, bei den andern Beseitigung der Fettdrüsenvergrößerung bzw. Rückbildung der Hautschichtverhornung, welche den Haarwuchs behindern. In allen Fällen ist aber auch Zellenwachstumsanregung erforderlich, da die so oder so behinderte und geschwächte Haarwurzel wieder zu normaler Funktion angeregt werden muß.

Das Menschenhaar selbst lieferte Dr. Weidner die Stoffe, die für die Behebung aller Ursachen direkt zugeschnitten sind. Da fast immer mehrere Ursachen für den Haarschwund in Frage kommen, schabeten die bisherigen Mittel — darüber klagt insbesondere der Spezialist Dr. med. Pohl — mehr als sie

nühten: Die Beseitigung der einen Ursache verstärkte die andere — fast immer blieb dauernde Haararmut das Schlussergebnis. Dr. Weidners Silvitrin (D. R. P.) räumte gründlich mit der Unsicherheit in der Behandlung von Haarausfall und Glatzen auf. Umfassende Aufklärung erhält jeder, dem die Erhaltung und Wiedergewinnung seines Haarbestandes lieb ist.

Verlangen Sie beim Generaldepot für die Schweiz: Max Zeller Söhne, Apotheke, Romanshorn, die aufklärende Schrift Nr. 5:

„Der Haarwuchs, seine Erhaltung und Wiedergewinnung“ nebst Zeugnissen von Silvitrin-Gebrauchern.

Silvitrin ist erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften.

Preis Fr. 8.—